

zum Wallfahrtsort für manches pietäterfüllte Gemüth geworden ist.

Von der innern Stadt führte mich der Weg durch die weniger belebte Vorstadt in das benachbarte Währing. Hier hielt der Wagen vor einem einfachen, schwarzen Eisengitter. Es ist der Eingang zum Klein-Währinger Friedhofe. Auf mein Läuten wurde mir eine Seitenthür geöffnet, durch die ich in den stillen Raum eintrat. Ich schlug links den Weg längs der Mauer ein, den man mir auf mein Anfragen bezeichnet hatte und war bald an meinem Wallfahrtspunkte angelangt.

Ich stand vor einem einfachen, schmucklosen Grabe mit flachem Decksteine; zur Rechten ein Baum, der seine Zweige wie schützend über das Grab ausbreitet. An der Mauer erhebt sich ein ebenso einfaches Denkmal. Auf seiner untern Steinplatte liest man den Namen: Beethoven.

Prachtvollere Monumente stehen umher; große Familienbegräbnisse und mit Gold reichverzierte Denksteine. Und doch, wen bannt nicht vor Allem dieses einfache Grab in seine Nähe? Wer wollte nicht mit Andacht dort verweilen?

Ich stand allein in der Stille des Morgens; das Geräusch der großen Kaiserstadt drang nicht bis zu diesem friedlichen Asyl. Kein Lüftchen bewegte die Zweige. Ich wagte kaum einen Schritt zu thun, um die feierliche Ruhe nicht durch das Knistern des Sandes zu stören.

Wie Viele schon mögen an diesem Grabe gestanden haben; Künstler, Beförderer und Bewunderer der Kunst, selbst Meister ihres Faches, glänzende Namen der Vergangenheit und Gegenwart, um dem Meister aller Meister hier Tribut der Anerkennung und der Ehrfurcht zu zollen.

Fragst Du, lieber Leser, der Du Dich vielleicht weniger vertraut fühlst, der Du ferner stehst den Gebieten der Kunst, fragst Du: warum denn diese Andacht, diese heilige, innere, geistige Sammlung vor diesem Grabe? — so will ich Dir's sagen, was hundert Andere Dir auch eben so gut und vielleicht besser, weil unterrichteter, als ich sagen würden: Der Schläfer da unten war ein Musiker, wie keiner bis jetzt vor ihm und nach ihm; der hatte ein Herz für alles Schöne und Erhabene; der war ein ächt deutscher Künstler voll Tiefe und Leidenschaft des Gemüthes; der hatte Gedanken, reich, zwingend und überwältigend, die er alle in seine herrlichen Tonstücke niederlegte; der eröffnete der Musik selbst eine neue Welt, freiere Regionen, in denen erst die spätere Zeit und spätere Kunst recht heimisch ward, weil des Künstlers Genius zu früh und frei und für seine Zeit ungewohnt sich darth entfaltete.

Der Schläfer da unten war auch ein unglücklicher Mensch. Wenigstens hat er das nicht kennen gelernt, was man so im gewöhnlichen Leben Glück nennt. Glück und Kunst, wie selten verträgt sich das, namentlich bei einem deutschen Künstler! Dem Schläfer da unten auf Erden kein heiteres Loos. Reich war er an innern Schätzen; reich und tief von Gemüth, voller Gluth seine Seele, die in seinen unsterblichen Werken sich widerspiegelt. Und doch war er ein unglücklicher Mensch, ein doppelt unglücklicher. Sieh, lieber Leser, sein Alles war eben die Kunst, die ihm innewohnende Kraft, Alles durch sie ausdrücken zu können, was des Menschen Brust bewegt, seine Freude und seinen Schmerz, sein Lieben und Hoffen, sein Bangen und Sehnen, sein Ringen und Kämpfen. Und welchen Titanenkampf stellt er dar, welcher gewaltigen Dichtergeist hat er in seinen Werken niedergelegt, so ahnungsreich und unergründlich tief; solch düstres Geistesbrüten, solch innern Sturm, solchen Jubel auf der erklimmenen Höhe. Das sind eherne Monumente der Tonkunst, weit über ihre Zeit hinausragend und jeder Zeit trotzend. Und ihm selbst, dem gewaltigen Schöpfer, war es in der letzten Zeit seines Lebens nicht vergönnt, mit leiblichem Ohre zu genießen, was sein Geist geschaffen; ihm blieben seine letzten großen Tondichtungen verschlossen — Beethoven wurde taub! Begreifst Du, lieber Leser, das Weh, die Bitterkeit solchen Geschickes? Für ihn kein Ton mehr der der staunenden Welt so herrliche, niegeahnte Harmonieen schuf! Fühlst Du jetzt mit Dem, der an diesem Grabe heiligen Ernstes des Schläfers drunten gedenkt? — Schwermuth lagerte sich auf des tauben Beethoven's Gemüth; düstere Schwermuth athmen seine letzten Werke.

Da unten schläft er, der taube Meister. Die Disharmonieen seines Lebens sind gelöst. Und wenn, wie man sinnig meint, die Erde dem Todten leichter sei, je mehr man in Liebe und Verehrung seiner gedenkt, so glaub' ich, Meister Beethoven hat für seine Grabesruh' gesorgt!

Um seine herrlichen Tonschöpfungen zu verstehen, da muß man nur eins mitbringen, was man immer seltener findet: ein Herz, ein heißes, empfindliches Herz. Mit hingebendem, tiefinnerlichem Gemüthe, das mit Großmuth, mit Opferliebe Welt und Menschen umfassen kann, so lausche seinen Harmonieen, und Du wirst ihre Räthsel lösen und die erhabenen Träume des Meisters mitträumen.

Seine Werke haben siegreich die Welt durchzogen und geben Zeugniß von deutschem Geiste in deutscher Tonkunst. Er war ja ein ächt deutscher Künstler. So hat keiner von andern Nationen durch